

nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die wütet am Mittag.

Dir begegnet kein Unheil,
deinem Zelt naht keine Plage.
Denn er befiehlt seinen Engeln,
dich zu behüten auf all deinen Wegen.

Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.
Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.
Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort.
In der Bedrängnis bin ich bei ihm,
ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.

Amen.

Begleitende Texte und Impulse
der Pfarreiengemeinschaft St. Paul - St. Josef, Regensburg
zur Fastenzeit im Rahmen des Themas:

„Was willst Du, dass ich Dir tue?“ (Wort Jesu nach Lk 18,41)
oder „Meine Lebenskraft bringst du zurück“ (Ps 23).

Mehr Informationen, die Predigt zum Nachlesen und
weiteres digitale Angebot finden Sie auf unserer
Homepage unter <https://st-paul-josef-regensburg.de>



1. Fastensonntag (06. März 2022)

„Wer hört mein Rufen?“ (vgl. Dtn 26,7) **oder:**

„In der Bedrängnis bin ich bei ihm“ (Ps 91)

BLICK AUF DEN BIBELTEXT

Im Buch Deuteronomium (Endfassung gegen Ende des 6. Jahrhunderts vor Christus), aus dem der Text zur ersten Lesung des ersten Fastensonntags entnommen ist, wird in einer großen theologischen Synthese das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk im Bund beschrieben.

Die Lesung des Sonntags regelt die Darbringung der Erstlingsfrüchte und nennt in einem inneren Teil den Grund für dieses nach außen sichtbare Tun. In Form eines Bekenntnisses erinnert sich der Glaubende an seine Herkunft und an die Führung durch Gott:

„Wir schrien zum HERRN, dem Gott unsrer Väter, und der HERR hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der HERR führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm.....aus Ägypten.....“ (nach Dtn 26,4-10).

Die Befreiung aus dem harten Frondienst Ägyptens und der langwierige Weg ins verheißene Land wird als mächtige Tat Gottes an seinem erwählten Volk begriffen.



Gott befreit und schenkt die Lebensgrundlage.
Der Glaubende antwortet darauf in dankbarer Erinnerung im Ritus der Darbringung der Ersterträge des Landes.

GLAUBENSFRAGEN UND IMPULSE ZUR VERTIEFUNG

„Wer hört mein Rufen?“ so fragen sich viele gläubige Menschen in Lebenssituationen, die für sie persönlich besonders schwer sind. So fragen sich derzeit viele angesichts eines sinnlosen Krieges mitten in Europa.

Der biblische Text aus dem Buch Deuteronomium erinnert auch uns heute an das, woran wir uns erinnern sollen: dass unsere Not gehört wird, dass wir gesehen und angesehen sind, dass der Weg auch unseres Lebens auf ein Ziel hinausläuft.

Damit macht der Text etwas ganz klar: Geschichte wird nicht idealisiert; Rechtlosigkeit und Unterdrückung werden nicht verharmlost. Da ist die Not, aber da ist auch die Hilfe!

Meist ist doch das Gegenteil der Fall: Menschen fühlen sich in ihrem Leid nicht gesehen und gehört. Die vielen Friedensgebete weltweit, unsere Fürbitten in den Gottesdiensten, das Läuten der Glocken, das Entzünden von Kerzen – all das kann Betroffenen zeigen, dass sie gesehen sind und dass wir ihre Anliegen vor Gott tragen.

Den Menschen in der Ukraine, die gerade Unvorstellbares ertragen müssen, macht es Mut, dass sie gesehen und gehört werden. Viele dort sind auch gläubige Christen und können in der Solidarität des Gebetes nicht nur menschliche Nähe erfahren, sondern darin vielleicht auch Gottes Nähe spüren.

„Ihr könnt unsere Kirche beschädigen oder zerstören, aber unseren Glauben werdet ihr nicht zerstören“, so rief es kürzlich der ukrainische Präsident den russischen Angreifern entgegen.

Unser gemeinsames Gebet und unser Vertrauen auf Gottes Nähe auch in dunkler Zeit möge uns und vor allem den von Gewalt und Krieg betroffenen Menschen Hoffnung geben!

GEBET (MIT DEN WORTEN DES PSALMS 91)

Wer im Schutz des Höchsten wohnt,
der ruht im Schatten des Allmächtigen.

Ich sage zum HERRN:

Du meine Zuflucht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich vertraue.

Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht
nicht zu fürchten,
noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,